

Sirikit Krone *Hrsg.*

Dual Studieren im Blick

Entstehungsbedingungen, Interessenlagen und Umsetzungserfahrungen in dualen Studiengängen



Springer VS

Dual Studieren im Blick

Sirikit Krone (Hrsg.)

Dual Studieren im Blick

Entstehungsbedingungen,
Interessenlagen und Umsetzungser-
fahrungen in dualen Studiengängen

Herausgeber
Sirikit Krone
Duisburg, Deutschland

ISBN 978-3-658-03429-0 ISBN 978-3-658-03430-6 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-03430-6

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2015

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media (www.springer.com)

Inhalt

Vorwort der Herausgeberin	11
---------------------------------	----

Sirikrit Krone

1 Das duale Studium	15
1.1 Begriffsdefinitionen	15
1.2 Strukturdaten	18
1.2.1 Modelle dualer Studienangebote	18
1.2.2 Quantitative Entwicklungen	19
1.3 Rechtliche Rahmenbedingungen	23
1.4 Bildungspolitische Debatten als Rahmung	24
1.4.1 Europäisierung	24
1.4.2 Akademisierung	25
1.4.3 Durchlässigkeit der Bildungssysteme	26

Katharina Hähn

2 Das duale Studium – Stand der Forschung	29
2.1 Datenbasis	29
2.2 Soziodemografische Merkmale dual Studierender	29
2.3 „Der duale Studienabsolvent“ – neuer Bildungstyp oder Substitutionsfigur?	31
2.4 Merkmale beteiligter Unternehmen	33
2.5 Motiv- und Interessenkonvergenz der beteiligten Unternehmen und dual Studierenden	34
2.6 Der Ausbau des Angebots dualer Studiengänge: Ein regionales „Bottom-up-Projekt“	40
2.7 Motive der Hochschulen zur Einrichtung dualer Studienangebote ..	41

2.8 Die duale Lernortkooperation – Wunsch und Wirklichkeit	42
2.9 „Weiße Flecken“ der Forschung	44
Anhang	48

Sirikrit Krone

3 Neue Karrierepfade in den Betrieben: Nachwuchsbindung oder Akademisierung?	51
3.1 Erwartungen und Motive der Studierenden	51
3.1.1 Akademisierung als Trend	51
3.1.2 Duales Studium als Karrieresprungbrett	53
3.1.3 Betriebe als Entscheidungsgeber	55
3.1.4 Sozialer Hintergrund der dual Studierenden	56
3.2 Motive und Interessenlagen der Betriebe	58
3.2.1 Der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften	58
3.2.2 Doppelqualifikation als Karrierefaktor	59
3.2.3 Fachkräftebindung als Leitmotiv	61
3.2.4 Gezielte Nachwuchsrekrutierung	62
3.3 Ausbildungsbedingungen in den Betrieben	64
3.3.1 Zwischen Wertschätzung und Leistungsdruck	64
3.3.2 Bachelor oder Master – die Bewertung der akademischen Abschlüsse	66
3.3.3 Einsatzfelder im Betrieb	67
3.3.4 Einschätzung der Ausbildungsbedingungen durch die Studierenden	68
3.3.5 Vertragliche Regulierung zwischen Betrieb und Studierenden	70
3.4 Karrierepfade für die Absolventen dualer Studiengänge	73
3.4.1 Spezifika dual Studierender	73
3.4.2 Kompetenzen der Absolventen dualer Studiengänge	74
3.4.3 Facharbeit contra Bachelor!?!	75
3.4.4 Verdrängung klassischer Ausbildungswege!?!	76
3.5 Der beruflich-akademische Bildungstyp als Produkt dualer Studiengänge	79
3.5.1 Betrieblich-beruflicher und akademischer Bildungstyp	79
3.5.2 Beruflich-akademischer Bildungstyp	79
3.5.3 Verknüpfung der Lernorte und -inhalte	81
3.6 Resümee	82

Monique Ratermann und Ulrich Mill

4 Das duale Studium: eine neue Akteurskonstellation	89
4.1 Einleitung zum Analyserahmen	89
4.2 Mehrebenenarchitektonik und Akteurskonstellationen dualer Studiengänge	91
4.2.1 Der europäische Bildungsraum als Hintergrund	96
4.2.2 Das deutsche Akkreditierungssystem – struktur-schaffendes und strukturprüfendes Steuerungsinstrument im Hochschulsystem	102
4.3 Strukturen und Akteure von Hochschul- und Berufsbildung	105
4.3.1 Bildungspolitische Strukturen und Akteure der Hochschulbildung (Makro-Ebene)	106
4.3.2 Hochschulen und Berufsakademien als zentrale Akteure der Hochschulbildung (Meso-Ebene)	107
4.3.3 Hochschulen: Positionen zentraler Akteure (Mikro-Ebene)	109
4.3.4 Bildungspolitische Strukturen und Akteure der Berufsbildung (Makro-Ebene)	111
4.3.5 Zentrale Akteure der dualen Berufsausbildung (Meso-Ebene)	112
4.3.6 Duale Berufsausbildung: Positionen zentraler Akteure (Mikro-Ebene)	114
4.4 Boundary-Spanner – Das Organisationsmitglied an der Grenze (Mikro-Ebene)	116
4.5 Fazit: strukturelle Verortung der Akteure bei dualen Studiengängen	117
4.5.1 Maßgebliche Strukturen, Regulierungsmechanismen und Akteure	120

Ulrich Mill

5 Die Entstehung dualer Studiengänge:	
Auf der Suche nach einer neuen Governance	127
5.1 Das ausbildungsintegrierende duale Studium: Akteurskonstellationen ihrer Entstehung	127
5.1.1 Ein einfaches Modell der Akteurskonstellationen	128
5.1.2 Erweiterung der Akteurskonstellationen	140
5.2 Geld und Recht: Rahmensteuerung im Mehrebenensystem	147
5.2.1 Drittmittelmarkt	148

5.2.2	Landesrechtliche Institutionalisierung	151
5.3	Boundary-spanning: die Mikro-Ebene	153
5.3.1	Beobachtung	154
5.3.2	Beeinflussung	158
5.3.3	Verständigung	160
5.4	Fazit	162

Monique Ratermann

6 Verzahnung von akademischen und betrieblich-beruflichen

	Lerninhalten und -orten	167
6.1	Akkreditierung dualer Studiengänge	168
6.1.1	Fallbeispiele dualer Studiengänge bei der Programmakkreditierung	170
6.1.2	Fallbeispiele dualer Studiengänge bei der Systemakkreditierung	171
6.1.3	Fallbeispiel eines dualen Studiengangs ohne gesondertes Akkreditierungsverfahren	172
6.1.4	Der Einfluss des Akkreditierungsprozesses auf die Umsetzung dualer Studiengänge	173
6.2	Zuständigkeiten und Kompetenzen der beteiligten Akteure bei der Studiengangorganisation	175
6.2.1	Der Akteur „Betrieb“	176
6.2.2	Der Akteur „Hochschule bzw. Berufsakademie“	183
6.2.3	Der Akteur „Bildungseinrichtung der beruflichen Bildung“	190
6.2.4	Der Akteur „Kammer“	192
6.2.5	Der Akteur „Dual Studierender“	193
6.3	Akteurskonstellationen bei der Studiengangumsetzung	194
6.3.1	Das integrierte Modell	194
6.3.2	Das Blockmodell	196
6.3.3	Das teilseparierte Modell	197
6.3.4	Verteilungen der Studienmodelle	198
6.4	Zufriedenheit der Studierenden mit der Verzahnung von Berufs- und Hochschulausbildung	200
6.4.1	Zufriedenheit nach Studienmodell	201
6.5	Fazit	205

Anika Schütz

7 Kooperationen knüpfen – ohne sich zu verstricken: Akteure, Steuerung und Themen der Kooperationen im dualen Studium	211
7.1 Strukturen, Formen und Qualitäten der Zusammenarbeit	213
7.1.1 Netzwerkstrukturen in dualen Studiengängen	213
7.1.2 Koordinierung	217
7.1.3 Studiengangbegleitende Beiräte/Gremien	221
7.1.4 Ebenen der Kooperationsqualität: Struktur-, Prozess-, Ergebnisqualität	224
7.2 Akteure der dualen Studiengänge und deren Motive zur Kooperation	228
7.3 Kooperationstypen	233
7.3.1 Typ I: Flüchtige Kooperation	234
7.3.2 Typ II: Punktuell-intensive Kooperation	235
7.3.3 Typ III: Beständige Kooperation	237
7.4 Probleme bei der Kooperation	238
7.4.1 Das Innenproblem	239
7.4.2 Das Außenproblem	242
7.4.3 Das Grenzproblem	243
7.5 Zusammenfassung/Fazit	244

Sirikrit Krone

8 Zusammenfassung und Ausblick	247
---------------------------------------	-----

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	263
--	-----

Vorwort der Herausgeberin

Duale Studiengänge stellen eine hybride Ausbildungsform dar, in der eine Verknüpfung von zwei zentralen Säulen im deutschen Bildungssystem, der akademischen und der beruflichen Ausbildung, realisiert wird. Welche Modelle haben sich hierzu etabliert und wie funktioniert die inhaltliche sowie organisatorische Verbindung von Lernorten und -inhalten? An der Entwicklung und Umsetzung dieser Studienangebote ist eine Vielzahl von Akteuren mit unterschiedlichen Interessen beteiligt. Welchen Einfluss haben die einzelnen Vertreter? Wer übernimmt die Initiative bei der Gründung neuer Studiengänge, wer trägt die Verantwortung bei ihrer Umsetzung? Wie jedes soziale Gebilde lebt ein dualer Studiengang von der Bereitschaft und Fähigkeit der Beteiligten zu Austausch und Kooperation. Wie sind die Netzwerke in diesen Studiengängen entwickelt und welche Kooperationsstrukturen haben sich gebildet? Dual Studierende verkörpern eine spezifische Gruppe von Studierenden, die „zwischen den Welten“ lernen. Was erwarten sie von ihrem Studium, von ihrer Ausbildung im Betrieb? Wie gestaltet sich ihr betrieblicher Alltag und welche Rolle spielen sie für Personalplanung und Laufbahnentscheidungen? Zu diesen und weiteren Fragestellungen werden in den Beiträgen dieses Buches Antworten gegeben.

Die empirischen Grundlagen der Ausführungen dieses Buches liefert ein Forschungsprojekt, welches unter dem Titel „Duale Studiengänge – Entstehungsbedingungen, Interessenlagen und Umsetzungserfahrungen“ am Institut Arbeit und Qualifikation im Zeitraum zwischen November 2010 und März 2013 durchgeführt wurde. Die Studie erfolgte im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Im Fokus stand in dieser Studie nahezu ausschließlich das duale Modell der ausbildungsintegrierenden Studiengänge, weil nur diese Studiengänge einen doppeltqualifizierenden Abschluss nach dem Berufsbildungsgesetz und einen Hochschulabschluss vermitteln und ferner hier die weitestgehende Verzahnung

bzw. Kooperation zwischen den Lernorten Betrieb, Berufskolleg und Hochschule zu erwarten war.

Als zentrale Forschungsmethode wurden an insgesamt 20 zufällig ausgewählten Standorten im gesamten Bundesgebiet Fallstudien zu dualen Studiengängen ingenieurwissenschaftlicher und wirtschaftswissenschaftlicher Fachrichtungen durchgeführt. Es ergab sich folgende Verteilung der Fallstudien: 15 der 20 untersuchten Studiengänge werden an staatlichen Fachhochschulen angeboten, jeweils zwei an Universitäten und privaten Fachhochschulen und einer an einer Berufsakademie. Nach Fächergruppen sortiert ergibt sich eine Verteilung von 11:9 wobei ingenieurwissenschaftliche gegenüber den wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen in den Fallstudien dominieren, regional finden sich 15 in West- und 5 in Ostdeutschland.

Neben den benannten Fallstudien wurden als Kontrastfallstudien drei praxisintegrierende Studiengänge der Dualen Hochschule BWB unterschiedlicher Fachrichtungen aufgenommen.

Insgesamt wurden 104 qualitative Experteninterviews anhand von zielgruppenspezifischen Leitfäden mit den zentralen Akteuren dualer Studiengänge geführt. Hierzu gehören Vertreter der Hochschulen, der beteiligten Unternehmen, ggf. der Kammern, Berufsschulen und Lehrwerkstätten, zudem im Einzelfall ministerielle Vertreter.

Ergänzend zu den Fallstudien wurde an allen Untersuchungsstandorten eine weitgehend standardisierte Online-Befragung (Hollaus 2007, Fielding / Lee / Blank 2008) der Studierenden durchgeführt. Mithilfe dieses methodischen Instrumentariums wurden die Erfahrungen und Einschätzungen der Studierenden erhoben. An der Befragung haben 485 Studierende teilgenommen. Die Ergebnisse der Online-Befragung wurden mittels im Anschluss durchgeführter Gruppendiskussionen an den Hochschulstandorten validiert und ergänzt. Die Teilnehmer dieser moderierten Diskussionsrunden waren Studierende, die bestenfalls bereits an der Online-Befragung teilgenommen hatten. Gruppendiskussionen konnten im Rahmen von 15 der 20 Fallstudien realisiert werden.

Das vorliegende Buch gliedert sich in acht Kapitel. Im Anschluss an dieses Vorwort führt Sirikit Krone in Kapitel 1 anhand der begrifflichen Termini, einiger Strukturdaten sowie der rechtlichen und bildungspolitischen Rahmung in die Thematik ein. Katharina Hähn stellt in Kapitel 2 den Stand der Forschung zum Themenfeld des dualen Studiums dar. Sirikit Krone beleuchtet in Kapitel 3 den Stellenwert dualer Studienangebote für die beteiligten Betriebe sowie die Spezifika der Laufbahnoptionen dual Studierender. Ulrich Mill und Monique Ratermann diskutieren in Kapitel 4 die neuen Akteurskonstellationen, die den Rahmen dualer Studiengänge stellen. In Kapitel 5 analysiert Ulrich Mill die Entstehungsbedingungen dualer Studiengänge unter der Prämisse einer neuen Governance. Die Verzahnung

der Lerninhalte und -orte in dualen Studiengängen beschreibt Monique Ratermann in Kapitel 6. In Kapitel 7 folgen Ausführungen von Anika Schütz zu den Kooperationsstrukturen zwischen den Akteuren dualer Studienangebote. Im abschließenden Kapitel 8 zieht Sirikit Krone nach einer Zusammenfassung der zentralen Inhalte und Aussagen dieses Buches ein abschließendes Fazit.

An dieser Stelle ist ein herzlicher Dank an unsere Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner in den Experteninterviews auszusprechen sowie an die dual Studierenden, die an der Befragung sowie an den Gruppendiskussionen teilgenommen haben. Sie alle haben uns wertvolle Einblicke in die Realität des dualen Studiums gegeben, ohne ihre Mitwirkung wäre die Realisierung des Forschungsvorhabens nicht möglich gewesen.

Herzlich danken möchte ich Lisa Schlänger, die unermüdlich für die korrekte Darstellung unserer Texte Sorge getragen hat, Katharina Hähn für die redaktionelle Bearbeitung der Beiträge dieses Sammelbandes sowie Michael David, der nennenswert an den empirischen Arbeiten zu diesem Buch als studentische und wissenschaftliche Hilfskraft am Institut Arbeit und Qualifikation beteiligt war.

Sirikit Krone
Duisburg im August 2014

Sirikit Krone

Duale Studiengänge haben sich in Deutschland etabliert und sind weiterhin auf Expansionskurs. In der Erstausbildung geben sie jungen Menschen mit Hoch- oder Fachhochschulreife die Möglichkeit, parallel zwei Abschlüsse zu erlangen: einen beruflichen im dualen Ausbildungssystem sowie einen akademischen an der Hochschule. Diese Doppelqualifikation im dualen Studium ist für viele studienberechtigte Jugendliche sehr attraktiv. Der hohe Praxisbezug und die guten Karrierechancen sind, neben der finanziellen Sicherheit, die vorrangigen Motive für Schulabgänger, sich für diese Studienform, die ein hohes Maß an Disziplin und Selbstorganisation von ihnen verlangt, zu entscheiden (vgl. Krone / Mill 2012; Kupfer et al. 2012). Der steigenden Nachfrage steht zwischenzeitlich ein relativ breit gefächertes Angebot an den Hochschulen gegenüber.

Das Konzept des dualen Studiums basiert auf der Verknüpfung zweier bisher starr voneinander getrennter Bildungssegmente, und die Entwicklung ist eingebettet in die bildungspolitischen Debatten um Öffnung der Hochschulen für neue Zielgruppen, Gleichwertigkeit beruflicher und akademischer Ausbildung sowie Outcome-Orientierung der Lernprozesse.

1.1 Begriffsdefinitionen

Der Begriff dualer Studiengang umfasst eine Reihe unterschiedlich konzipierter Studienformen, welche unter verschiedenen Bezeichnungen, wie z. B.: Kooperative Studiengänge, Kooperative Ingenieurausbildung (KIA), Studium im Praxisverbund oder Verbundstudium angeboten werden. Die ersten Bemühungen einer ausdifferenzierten Systematisierung dualer Studiengänge wurden vom Hochschul-Informationssystem (HIS) (vgl. Holtkamp 1996) betrieben und später vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) weiter ausdifferenziert (vgl. Kupfer / Mucke 2009 und Kupfer

et al. 2012). Generell wird unter dem Begriff „Dualer Studiengang“ die zeitliche und inhaltliche Verknüpfung von Berufsausbildung oder Praxisphasen mit einem regulären Hochschulstudium verstanden. Hauptmerkmal dualer Studiengänge ist, dass in der Regel mehrere Lernorte existieren, zum einen der Ausbildungsbetrieb und zum anderen die Hochschule. In vielen Fällen sind auch noch berufsbildende Schulen oder Lehrwerkstätten beteiligt. Problematisch für eine klare Definition ist die Vielfalt an Formen und Strukturen dualer Studiengänge, weshalb wir bisher in der Literatur keine einheitliche Begriffsbestimmung finden. Als Referenzmodell erweist sich für die Mehrzahl der Studien und Veröffentlichungen zum dualen Studium die Systematik des Bundesinstituts für Berufsbildung (Vgl. Mucke / Schwiedrzik 2000; Kupfer / Mucke 2009; Kupfer et al. 2012). In einem aktuellen, viel beachteten und diskutierten Positionspapier hat der Wissenschaftsrat dieses Modell ebenfalls aufgegriffen und erweitert (vgl. Wissenschaftsrat 2013). Wesentliche Merkmale zur Strukturierung dualer Studienangebote sind nach diesen breit akzeptierten Modellen erstens der Zeitpunkt im Bildungsprozess der Lernenden und zweitens die Beziehung der Lernorte zueinander. Differenziert wird nach Studienangeboten zur Erstausbildung, wobei die ausbildungsintegrierenden und praxisintegrierenden Studienkonzepte unterschieden werden, sowie solchen zur Weiterbildung, die berufsbegleitend oder berufsintegrierend angelegt sein können. Die Abstimmung zwischen den zwei bzw. drei Lernorten führt zur Differenzierung zwischen parallelen und verzahnten Bildungsangeboten sowohl für Konzepte zur Erst- als auch zur Weiterbildung. Die weitere Debatte wird zeigen, ob eine solche weite Fassung des Begriffs „duales Studium“ zielführend ist.

Wir beschränken uns auf die Studiengänge der Erstausbildung. Hier werden unter ausbildungsintegrierenden Studiengängen solche gezählt, die während des Studiums eine Berufsausbildung integrieren. Eine Berufsausbildung, die parallel zu diesem Studiengang absolviert wird, wird mit einer staatlich anerkannten Prüfung in dem entsprechenden Berufsfeld abgeschlossen. Diese wird vor der IHK (Industrie und Handelskammer) oder ähnlichen Institutionen abgelegt. Der Absolvent erwirbt im Rahmen eines ausbildungsintegrierten Studiengangs also zwei Abschlüsse, den akademischen und den berufsbezogenen Abschluss. Der Wissenschaftsrat fügt neben der systematischen Verknüpfung der Ausbildungsinhalte noch die Anerkennung von Teilen der Ausbildungsinhalte auf die Studienleistung als Kennzeichen ausbildungsintegrierender dualer Studiengänge an. Ist dies nicht der Fall, wird von einem ausbildungsbegleitenden Studiengang gesprochen, der nicht als dualer Studiengang klassifiziert werden sollte (Wissenschaftsrat 2013: 19).

Praxisintegrierende duale Studiengänge weisen einen erhöhten Praxisanteil auf, der weit über die Praxisanforderungen und Praxisnähe der normalen Studiengänge hinausgeht. Die Studenten sind dort zwar auch in Betrieben beschäftigt, erwerben

allerdings keinen zweiten Abschluss. Der Abschluss in dieser Form bleibt auf dem Bachelorabschluss (seltener auch Master) beschränkt. Auch hier muss eine institutionelle und strukturelle Verzahnung der Ausbildungsinhalte vorhanden sein, damit diese Programme als duale Studiengänge bezeichnet werden können.

Wie oben angedeutet werden in dem Positionspapier (Wissenschaftsrat 2013: 20) mehrere Qualitätsmerkmale dualer Studiengänge angeführt, die sicherlich zu einer feingliedrigeren und transparenteren Begriffsgestaltung führen können und zu einer Ordnung der bisher unübersichtlichen Studienlandschaft beitragen.

Tabelle 1.1 Angebotsstruktur dualer Studiengänge

	ausbildungs- integrierend	praxis- integrierend	berufs- integrierend	berufs- begleitend
Bildungsstufe	Erstausbildung	Erstausbildung	Weiterbildung	Weiterbildung
Zugangs- qualifikation	(Fach) Hochschulreife	(Fach) Hochschulreife	Berufsausbildung und Berufserfah- rung	(Fach)Hochschulrei- fe und ggf. Berufsausbildung/ Berufserfahrung
betriebliche Integration	Ausbildungs- oder Praktikantenver- trag	Praktikanten-, Volontariats- oder (Teilzeit-) Arbeitsvertrag	Teilzeit-) Arbeitsvertrag (Betrieb gewährt Freistellungen)	Arbeitsvertrag (Betrieb gewährt Freistellungen)
Curriculares Konzept	inhaltliche und zeitliche Verzah- nung von Ausbil- dung und Studium	inhaltliche Bezü- ge zwischen betrieblicher Praxis und Studium	inhaltliche Bezüge zwischen betrieblicher Pra- xis und Studium	Hochschulstudium
Bildungs- abschluss	Berufsabschluss (IHK/HWK), Ba- chelor bzw. Master	Bachelor	Bachelor und ggf. Weiterbil- dungsabschluss	Bachelor bzw. Master
Ausbil- dungs- bzw. Studienzeit	3 bis 5 Jahre	3 Jahre	i. d. R. 3 Jahre	3 bis 5 Jahre

Die überwiegende Anzahl dualer Studienangebote existieren für solche in der Erstausbildung etwa gleichverteilt für die ausbildungsintegrierende und praxisintegrierende Variante. Im Sektor der weiterbildenden Studienangebote dominieren eindeutig die berufsbegleitenden Studiengänge.

Tabelle 1.2 Verteilung der Angebotsstruktur 2013

	Anzahl der Angebote	
ausbildungsintegrierend	445	Angebote der beruflichen Erstausbildung
praxisintegrierend	508	
berufsintegrierend	2	Angebote der beruflichen Weiterbildung
berufsbegleitend	435	

Quelle: AusbildungPlus 2013

1.2 Strukturdaten

1.2.1 Modelle dualer Studienangebote

In der Praxis haben sich mehrere Modellformen der Organisation dualer Studiengänge etabliert, die sich in der Verzahnung von Theorie und Praxis unterscheiden. Folgen wir den Ausführungen des Bundesinstituts für Berufsbildung, so dominiert die Blockvariante sowohl in der realen Umsetzung als auch als präferierte Variante der Unternehmen, die in 2011 durch das BIBB dazu befragt wurden. Ähnliche Übereinstimmungen ergeben sich bei den drei weiteren Modellen, welche in der Systematik des BIBB erscheinen.

Tabelle 1.3 Studienorganisation nach den Daten des BIBB

Anteile in 2013	Modelle	Anteile – BIBB-Betriebsumfrage 2011 Präferenzen
76,00 %	Blockmodell	57,10 %
10,00 %	Rotationsmodell	10,40 %
9,00 %	vorgeschaltete Ausbildung	11,30 %
5,00 %	Fernlernen	4,60 %
	k. A.	16,60 %

In den Beiträgen dieses Buches wird eine andere Systematik der Studienmodelle verwendet. Unterschieden werden drei Varianten: das *Blockmodell*, das integrierte und das teilseparierte Modell. Dies liegt darin begründet, dass sich sowohl die theoretischen Analysen als auch die Empirie des diesem Buch zugrundeliegenden Forschungsprojektes weitestgehend auf die ausbildungsintegrierende Variante des dualen Studiums beschränken. Im Blockmodell werden die Lernorte in größeren

Zeitabständen gewechselt, die vorlesungsfreie Zeit verbringen die Studierenden im Betrieb. Im *integrierten* Modell findet ein permanenter Wechsel zwischen den Lernorten innerhalb einer Woche statt, auch hier wird die vorlesungsfreie Zeit für längere Betriebseinsatzzeiten genutzt. Das *teilseparierte* Modell ist dadurch gekennzeichnet, dass der Studien- und Ausbildungsverlauf in größeren zeitlichen Blöcken organisiert ist, das erste Studien- und Ausbildungsjahr findet hier zunächst komplett im Betrieb statt. Je nach Modell sind die Studierenden / Auszubildenden in die normalen Studienveranstaltungen eingebunden und nehmen am normalen Berufsschulunterricht teil oder sie erhalten eigene Unterrichtseinheiten (vgl. hierzu ausführlich Kapitel 6).

1.2.2 Quantitative Entwicklungen

Die aktuelle Datenlage muss nach wie vor als unzureichend bezeichnet werden, „da duale Studiengänge in ihren verschiedenen Ausprägungen an keiner zentralen Stelle erfasst werden und weil die statistischen Erhebungen auf keiner eindeutigen Definition des dualen Studiums basieren“ (Wissenschaftsrat 2013: 10).

Das HIS kommt zu dem Schluss, dass Kennzahlen zu kooperativen Studiengängen im Rahmen der regelmäßigen Hochschulstatistik erfasst werden sollten (vgl. Minks et al. 2011: 109). So finden sich unterschiedliche Zahlen in verschiedenen Datenbanken, die jeweils ein eingeschränktes Bild der Realität abbilden.

Tabelle 1.4 Angebote dualer Studiengänge in verschiedenen Datenbanken

	Akkreditierungsrat	AusbildungPlus	Hochschulkompass
Anzahl dualer Studiengänge	<ul style="list-style-type: none"> • 739 • 668 im grundständigen Studium • 71 im weiterführenden Studium • 21 systemakkreditierte Hochschulen 	<ul style="list-style-type: none"> • 1.793 • 1.300 in der Erstausbildung • 493 in der Weiterbildung 	<ul style="list-style-type: none"> • 760 • 350 ausbildungsintegrierende • 290 praxisintegrierende • 120 berufsintegrierende

(Zugriff auf die Datenbanken am 24.07.2014)

Das BIBB veröffentlicht regelmäßig aktualisierte Daten zur quantitativen und qualitativen Entwicklung dualer Studiengänge aus ihrer am weitesten entwickelten

Datenbank „Ausbildung Plus“¹. Dieses Internetportal wurde bis 2007 durch das Institut der deutschen Wirtschaft betreut und stellt die am häufigsten herangezogene Datenbasis dar. Hier finden sich Angaben zu der Anzahl der Studierenden, der beteiligten Betriebe sowie der Hochschulen inklusive einer Verteilung nach Hochschultypen und Studienmodellen sowie Daten zur regionalen und fachspezifischen Verteilung. Die Validität und Vollständigkeit dieser Daten sind allerdings insoweit eingeschränkt, als sie auf der freiwilligen Selbstauskunft der Hochschulen zu ihren dualen Studienangeboten basieren (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) 2012). Die Daten bilden den Ausgangspunkt einiger empirisch angelegter Projekte am BIBB zur Entwicklung dieses Ausbildungsweges (vgl. Kupfer / Mucke 2009; Kupfer / Sterz 2010; Kupfer et al. 2012; Kupfer 2013).

Unabhängig von der jeweiligen Datenquelle ist festzustellen, dass die Anzahl dualer Studiengänge kontinuierlich steigt und dabei das Angebot inhaltlich vielfältiger wird. Politisch in vielen Bundesländern stark forciert und teilweise gezielt mit Fördermitteln unterstützt, können wir bundesweit eine deutliche Expansion verzeichnen.

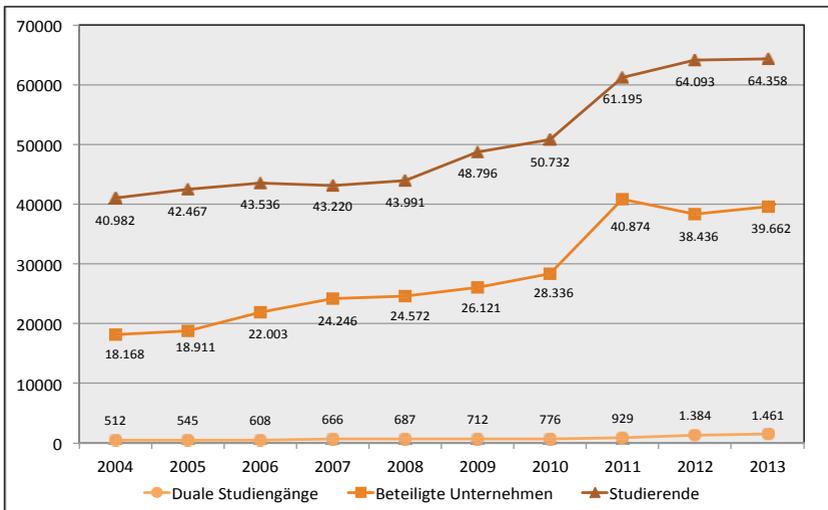


Abb. 1.1 Duale Studiengänge von 2004 bis 2013

Quelle: AusbildungPlus

1 Vgl. <http://www.ausbildungplus.de/html/index.php>.

Von 2004 bis 2013 ist ein Zuwachs von ca. 60 % zu verzeichnen. Parallel dazu ist die Zahl der Studierenden sowie der beteiligten Betriebe ebenfalls gewachsen, woran das zunehmende Interesse auf beiden Seiten deutlich wird.

Fachlich liegen die Schwerpunkte mit einem Anteil von gut 80 % beim Angebot dualer Studiengänge in den Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften, wobei das Fächerspektrum in den vergangenen Jahren deutlich vielfältiger geworden ist, wie z. B. in gesundheits- und pflegewissenschaftlichen oder frühpädagogischen Studiengängen.

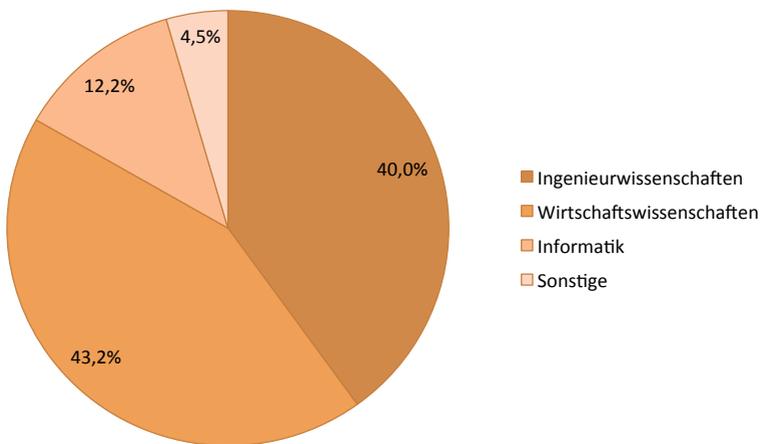


Abb. 1.2 Fächerverteilung duales Studium – 2013

Quelle: AusbildungPlus

Das duale Studium findet vorwiegend an Fachhochschulen statt; ca. 60 % der Studiengänge werden dort angeboten; Universitäten beteiligen sich nur in Einzelfällen an dieser Form der Ausbildung. Vermehrt haben auch private Hochschulen diesen Markt für sich entdeckt und platzieren sich bundesweit mit einem umfangreichen Angebot. Ihre höhere Flexibilität und Bereitschaft, sich auf die jeweiligen Bedarfe der kooperierenden Betriebe einzustellen, macht sie als Kooperationspartner attraktiv.

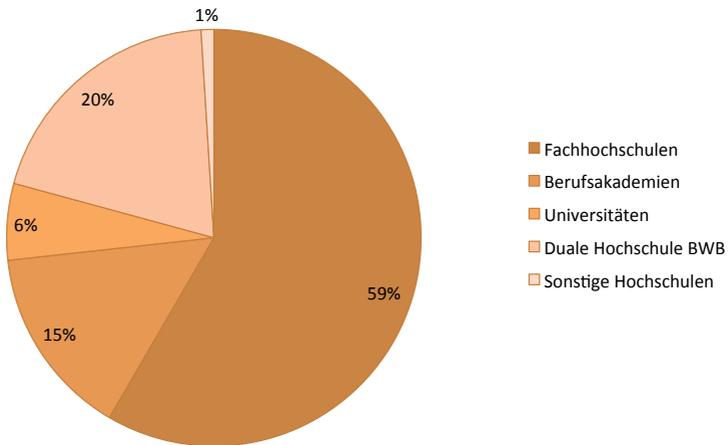


Abb. 1.3 Anbieter von dualen Studiengängen 2010

Quelle: AusbildungPlus

Auch dann, wenn damit keine Einbußen der Qualität des Studiums verbunden sind, was nicht immer der Fall ist, sollte der damit einhergehende Einfluss der Unternehmen auf die Lehre kritisch hinterfragt werden. Kontrollorgane und -gremien, wie sie an staatlichen Hochschulen existieren, sind an privaten nicht installiert.

Die regionale Verteilung zeigt seit mehreren Jahren Schwerpunkte in drei Bundesländern. Laut der Datenbank von AusbildungPlus hält die meisten Angebote Baden-Württemberg vor; jeder vierte duale Studiengang stammt aus diesem Bundesland, insbesondere in der dort angesiedelten Dualen Hochschule. NRW (183 Studiengänge) und Bayern (172 Studiengänge) liegen etwa gleichauf mit 18 % und 17 % des gesamten Angebots im Jahr 2013. In der Gruppe der Bundesländer mit einem Angebot unter 20 Studiengängen finden sich die beiden Stadtstaaten Hamburg und Bremen sowie das Saarland, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, in der Gruppe 20<50 Studienangebote finden sich Sachsen-Anhalt, Berlin, Thüringen, Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz, in der nächsten Gruppe 50<100 Angebote dualer Studiengänge Hessen, Sachsen und Niedersachsen.

1.3 Rechtliche Rahmenbedingungen

Im dualen Studium besteht ein rechtliches Dreiecksverhältnis zwischen der Hochschule, dem beteiligten Betrieb oder einer Bildungseinrichtung wie z. B. einer Lehrwerkstatt und dem Studierenden. Zwischen den beiden, ggf. bei Beteiligung der Berufsschule auch drei Ausbildungspartnern wird ein Kooperationsvertrag zu allen studienrelevanten Themen, wie z. B. Zielen und Grundzügen der Zusammenarbeit, Verpflichtungen der Vertragspartner, Auswahlverfahren, Laufzeiten etc. geschlossen. Die Tatsache, dass im dualen Studium zwei auch rechtlich unterschiedlich strukturierte Ausbildungswege miteinander verknüpft werden, führt dazu, dass weiterhin einige offene Fragen im Hinblick auf den Status dual Studierender bestehen (vgl. Koch-Rust / Rosentreter 2009). Feststeht, dass für sie, sofern ein Ausbildungsvertrag besteht, bis zum Abschluss ihrer dualen Berufsausbildung die Bestimmungen des Bundesbildungsgesetzes (BBiG) bzw. der Handwerksordnung (HWO) gelten. Dies ist nicht der Fall, wenn lediglich ein Praktikantenvertrag besteht. Diese Studierenden sind weder als Auszubildende noch als Personen in einem sonstigen Ausbildungsverhältnis im Sinne des § 26 BBiG (wie z. B. Praktikanten und Volontäre) noch als Arbeitnehmer beschäftigt. Sozialversicherungsrechtlich sind alle dual Studierenden seit dem 1.1.2012 den zur Berufsausbildung Beschäftigten gleichgestellt, das heißt, sie unterliegen für die gesamte Dauer ihres Studiums der Sozialversicherungspflicht in der Kranken-, Pflege-, Renten- und Arbeitslosenversicherung. Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes gehören sie zu den zur Berufsausbildung Beschäftigten bzw. sind ihnen gleichgestellt im Sinne des § 5 Abs. 1 Satz 1 BetrVG. Insofern haben dual Studierende das aktive und passive Wahlrecht bei der Jugend- und Auszubildendenvertretung. Dual Studierende sind in den jeweiligen Betrieb eingegliedert, insofern bestehen unabhängig von der jeweiligen Vertragsgestaltung für sie alle Bestimmungen des Arbeitsschutzrechtes.

Problematisch gestaltet sich die Frage der Vereinbarung von Rückzahlungsverpflichtungen (z. B. von Studiengebühren bzw. Sozialbeiträgen) gekoppelt an Übernahme Klauseln nach Beendigung der Ausbildung (vgl. Görge 2012). Grundsätzlich sind solche vertraglichen Vereinbarungen zulässig, allerdings ist nach bundes- und landesgerichtlicher Rechtsprechung (vgl. Henne 2011) die Rückzahlungsklausel transparent zu formulieren und dabei ungerechtfertigte Beurteilungsspielräume für den Arbeitgeber zu vermeiden.

Als Zugangsvoraussetzung zu einem dualen Studium benötigen die Bewerber, neben einer Hochschulzugangsberechtigung, zunächst einen Ausbildungs- bzw. Praktikantenvertrag mit einem kooperierenden Unternehmen, der die betriebliche Ausbildung übernimmt. Damit kommt den Unternehmen eine besondere ‚Gatekeeper-Funktion‘ an der Schnittstelle zwischen Abitur und Studium zu, die

einmalig im deutschen Hochschulsystem ist. Nicht mehr das Bildungssystem regelt den Zugang, sondern dieser ist abhängig von dezentralen Entscheidungen privater Unternehmen. Den betrieblichen Mitbestimmungsgremien kommt dabei eine wichtige Funktion bei der Entwicklung der Auswahlkriterien sowie den Einstellungsverfahren nach §§ 96-98 BetrVG zu.

1.4 Bildungspolitische Debatten als Rahmung

Die Entwicklung dualer Studiengänge ist eingebettet in eine bildungspolitische Debatte in Deutschland, die durch drei, in diesem Kontext relevante Themen bestimmt wird: Europäisierung, Akademisierung und Durchlässigkeit der Bildungssysteme.

1.4.1 Europäisierung

Im Zuge der Entstehung eines europäischen Bildungsraumes, inhaltlich gestaltet durch die Erklärungen von Bologna im Jahr 1999 und Kopenhagen im Jahr 2002, entstand in Deutschland eine Debatte um die Relevanz der Akademisierung des deutschen Berufsbildungssystems nach europäischem Vorbild (vgl. z. B. Baethge et al. 2007; Kruse et al. 2009; IGM (Hrsg.) Workshop-Reihe 2010/2011). Inhaltliche Ziele dieses Bildungsraumes sind insbesondere die Modularisierung der Bildungswege sowie ihre Output-Orientierung, um die Möglichkeiten der Vergleichbarkeit von Abschlüssen und damit die Einsatzmöglichkeiten der Arbeitskräfte innerhalb Europas zu erhöhen. Das Berufsprinzip der dualen Berufsausbildung in Deutschland steht diesem Modularisierungsprinzip allerdings entgegen. Das europäische Leistungspunktesystem im Berufsbildungssystem ECVET ermöglicht bzw. unterstützt die Mobilität der Arbeitskräfte über Ländergrenzen hinweg. Eine Bildungsweg unabhängige Kompetenzfeststellung streben auch der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) sowie dessen nationale Umsetzung im deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) an. Problematisch erwies sich in der jahrelang geführten Debatte um den DQR die Frage der Einstufung der Ausbildungsabschlüsse und insbesondere der Abschlüsse aus Bildungsgängen der Aufstiegsfortbildung. Leitgedanke muss dabei immer die *Gleichwertigkeit* der Bildungsabschlüsse bei *Andersartigkeit* der Bildungswege sein.

1.4.2 Akademisierung

Im internationalen Vergleich ist die Studierendenquote in Deutschland nach wie vor relativ gering (vgl. OECD 2012). Daraus zieht die Bildungspolitik den Schluss, dass der Ausbau des Tertiärsystems notwendig sei, mit dem Ziel, im europäischen Bildungsraum konkurrenzfähig zu bleiben. Die Steigerung der Studierendenquote auf mindestens 50 % eines Altersjahrgangs ist erklärtes Ziel der Bundesregierung, wobei die Notwendigkeit einer Angleichung der Studierendenquote an europäisches Niveau durchaus unterschiedlich beurteilt wird (vgl. z. B. Bosch 2012; Hirsch-Kreinsen 2). Berücksichtigt werden muss die Tatsache, dass das System der beruflichen Bildung in Deutschland auf einem qualifikatorisch sehr hohen Niveau entwickelt ist. Die duale Berufsausbildung gilt zudem gerade aktuell in Zeiten hoher Jugendarbeitslosigkeit wieder als Vorbild für das europäische Ausland (vgl. Euler 2013). Diese Erfolgselemente bilden die Grundlage für den nach wie vor großen Stellenwert des dualen Berufsausbildungssektors innerhalb des Ausbildungssystems in Deutschland. Als problematisch erweist sich allerdings die Vergleichbarkeit der Abschlüsse der beruflichen Aus- und Weiterbildung mit denen im tertiären Sektor erworbenen (vgl. z. B. Klumpp et al. 2010; Weigel et al. 2011). Die lange Debatte um die Einstufung der Qualifikationen und die damit verbundene Wertigkeit der Bildungsabschlüsse in der Umsetzung des europäischen Qualifikationsrahmens in den nationalen deutschen Qualifikationsrahmen zeigen diesen Konflikt deutlich. Insbesondere die in diesem Kontext heftig geführte Diskussion um Gleichwertigkeit beruflicher und akademischer Bildung trägt dem deutschen Bildungssystem und seinen Spezifika Rechnung. Parallel zur bildungspolitischen Diskussion um die Erhöhung der Studierendenquote hat sich das Bildungsverhalten der Jugendlichen, welche die Schule mit dem Abitur bzw. Fachabitur verlassen, deutlich gewandelt. Auch hier ist ein Trend zur Abwanderung in den tertiären Bereich erkennbar mit dem Ziel einer Erhöhung der eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Bereits im sekundären Bildungssektor ist eine Entwicklung hin zu höheren Abschlüssen erkennbar, die Zahl der Schulabgänger mit Hochschulzugangsberechtigung nimmt kontinuierlich zu (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2012: 95), wobei höhere Abschlüsse als Voraussetzung für einen erfolgreichen Einstieg in den Arbeitsmarkt gelten. Die Einführung des Systems der Bachelor- und Masterabschlüsse an den Hochschulen unterstützt diesen Trend, da es bereits nach drei Jahren möglich ist, einen berufsqualifizierenden Abschluss zu erlangen. Mit dieser Entwicklung geht ein Attraktivitätsverlust der beruflichen Bildung bei Schulabgängern und ihren Eltern einher, wenn es um die Planung ihrer beruflichen Zukunft geht. Ausbildungswege im dualen Ausbildungssystem werden als wenig zukunftsfähig angesehen und die

Überzeugung, dass es notwendig ist, einen akademischen Abschluss anzustreben, um beruflich Karriere zu machen, ist weit verbreitet.

1.4.3 Durchlässigkeit der Bildungssysteme

In Deutschland besteht traditionell eine Bildungssegmentation zwischen zwei zentralen Segmenten: auf der einen Seite die allgemeine schulische Bildung mit einem darauf aufbauenden System der hochschulischen Bildung, das zu berufsqualifizierenden Abschlüssen führt und auf der anderen Seite die berufliche Bildung (betrieblich oder schulisch). Diese beiden Segmente sind in ganz unterschiedliche rechtliche Rahmen und Steuerungssysteme eingebunden, was in der Praxis zu wenigen Berührungspunkten führt. Die Forderung nach einer Durchlässigkeit zwischen den Bildungssystemen und damit einem erweiterten Zugang zur Hochschule ist bereits seit mindestens 20 Jahren Thema in der bundesdeutschen Bildungsdebatte. Länderspezifisch ist die Öffnung des tertiären Sektors für neue Zielgruppen bisher sehr unterschiedlich geregelt. Ein zentraler Beschluss der Kultusministerkonferenz regelte im Jahr 2009 hierzu erstmals für alle Länder, dass derjenige eine fachgebundene Hochschulzugangsberechtigung erwirbt, wer eine abgeschlossene Berufsausbildung und eine dreijährige Berufspraxis nachweisen kann. Eine allgemeine Hochschulreife erhalten Meister und Inhaber ähnlicher Abschlüsse. Die Nutzung dieser Zugangsmöglichkeiten ist nach wie vor gering, aktuell liegt sie bei 0,9 % an den Universitäten und 1,8 % an Fachhochschulen (vgl. Freitag 2012).

Das duale Studium kann als gelungenes Beispiel für einen Ansatz zur Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen den Bildungssegmenten der beruflichen und akademischen Ausbildung angesehen werden.

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichtserstattung (Hrsg.) (2012): Bildung in Deutschland 2012. Bielefeld.
- Baethge, M. / Solga, H. / Wieck, M. (2007): Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs. Berlin.
- Bosch, G. (2012): Gefährdung der Wettbewerbsfähigkeit durch zu wenige Akademiker: Echte oder gefühlte Akademikerlücke? In: Kuda, E. et al. (Hrsg.): Akademisierung der Arbeitswelt? 20-35.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2012): AusbildungPlus in Zahlen 2011. Bonn

- Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2014): *AusbildungsPlus in Zahlen 2013*. Bonn.
- Euler, D. (2013): *Das duale System in Deutschland – Vorbild für einen Transfer ins Ausland?* Bielefeld.
- Fielding, N. G./Lee, R. M./Blank, G. (Hrsg.) (2008): *The Handbook of Online Research Methods*. Sage.
- Freitag, W. K. (2012): *Zweiter und Dritter Bildungsweg in die Hochschule*. HBS-Arbeitspapier 253. Düsseldorf.
- Görge, D. (2012): *Rechtsfragen des dualen Studiums*. In: *Wirtschaft & Beruf. Zeitschrift für berufliche Bildung*, 1/2/2012. 66-69.
- Henne, M. (2011): *Unwirksame Klauseln in kombinierten Ausbildungs- und Studienverträgen*. In: *Wirtschaft und Berufserziehung*, Heft 4/2011.18-20.
- Hirsch-Kreinsen, H. (2013): *Wie viel akademische Bildung brauchen wir zukünftig? Ein Beitrag zur Akademisierungsdebatte*. Soziologisches Arbeitspapier Nr. 37/2013.
- Hollaus, M. (2007): *Der Einsatz von Online-Befragungen in der empirischen Sozialforschung*. Diss. Universität Erlangen-Nürnberg. Aachen: Shaker
- Holtkamp, R. (1996): *Duale Studienangebote der Fachhochschulen*. (Hochschulplanung 115). Hannover. HIS.
- IGMetall (Hrsg.) (2010 und 2011): *Workshop-Reihe: Akademisierung von Betrieben und Gesellschaft – beruflich-betriebliche Bildung vor dem Aus? Dokumentationen der Experten-Workshops I bis IV*. Frankfurt.
- Klumpp, M./Kriebel, K./Beschorner, H./Buschfeld, D./Dilger, B./Diart, M. (2010): *Berufswertigkeit konkret*. Wissenschaftlicher Abschlussbericht. Köln.
- Koch-Rust, V./Rosentreter, G. (2009): *Rechtliche Gestaltung der Praxisphase bei dualen Studiengängen*. In: *Neue Juristische Wochenschrift*, Heft 41/2009. 3005-3010.
- Krone, S./Mill, U. (2012): *Dual studieren im Blick: Das ausbildungsintegrierende Studium aus der Perspektive der Studierenden*. IAQ-Report Nr. 2012-3. Duisburg.
- Kruse, W./Strauss, J./Braun, F./Müller, M. (2009): *Rahmenbedingungen der Weiterentwicklung des Dualen Systems beruflicher Bildung*. HBS-Arbeitspapier 168. Düsseldorf.
- Kupfer, F./Kolter, C./Köhlmann-Eckel, C. (2012): *Analyse und Systematisierung dualer Studiengänge an Hochschulen*. Bonn.
- Kupfer, F./Mucke, K. (2009): *Duale Studiengänge an Fachhochschulen nach der Umstellung auf Bachelorabschlüsse*. Bonn.
- Kupfer, F./Sterz, A. (2010): *Duale Studiengänge – Angebots- und Nachfragesituation*. BWP, Heft 2/2010. 37-38.
- Kupfer, F. (2013): *Duale Studiengänge aus Sicht der Betriebe – Praxisnahes Erfolgsmodell durch Bestenauslese*. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis – BWP*, Heft 4/2013. 25-29.
- Minks, K.-H./Netz, N./Völk, D. (2011): *Berufsbegleitende und duale Studienangebote in Deutschland: Status quo und Perspektive*. HIS: Forum Hochschule. Heft 11/ 2011.
- Mucke, K./Schwiedrzik, B. (2000): *Duale berufliche Bildungsgänge im tertiären Bereich – Möglichkeiten und Grenzen einer fachlichen Kooperation von Betrieben mit Fachhochschulen und Berufsakademien*, Bonn.
- OECD (Hrsg.) (2012): *Bildung auf einen Blick 2012*. OECD-Indikatoren.
- Weigel, T./Hippach-Schneider, U./Gonon, P. (2011): *Qualität von Bildungsabschlüssen aus Unternehmenssicht – eine kompetenzorientierte Analyse*. bwp@ Ausgabe Nr. 21 / 12-2011.
- Wissenschaftsrat (2013): *Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums*. Positionspapier. Drucksache 3479-13. Köln.

Internetquelle

<http://www.ausbildungplus.de>

2.1 Datenbasis

Die Datenbank AusbildungPlus des BIBB ist die aktuell umfassendste Datenquelle², da das duale Studium bislang im Berichtswesen der statistischen Bundes- und Landesämter nicht hinreichend erfasst wird. Das wissenschaftliche Interesse am dualen Studium ist zwar in den letzten Jahren moderat angestiegen, jedoch unterscheiden sich die wissenschaftlichen Arbeiten hinsichtlich einbezogener Bundesländer, Fachrichtungen oder auch Hochschularten. Dies gilt es bei den im vorliegenden Kapitel dargestellten Forschungsergebnissen zu berücksichtigen. Fallgrößen, Zielstellungen und Erhebungsmethoden weichen ebenfalls voneinander ab. Der Anhang zu diesem Kapitel bildet daher die Merkmale für die einbezogenen Studien ab. Vergleichbarkeit und Übertragbarkeit der folgenden Ausführungen sind überdies eingeschränkt, da Fragestellungen sowie Antwortvorgaben in den zitierten Studien voneinander abweichen. Um etwa Motive dual Studierender zur Aufnahme eines dualen Studiums herauszufinden, wurden teils die Vorzüge eines solchen im Vergleich zu einem regulären Studium erfragt, teils wurden die Motive für die Aufnahme eines dualen Studiums erfragt und teils wurden Erwartungen daran eruiert.

2.2 Soziodemografische Merkmale dual Studierender

Im April 2013 lag die Anzahl dual Studierender laut der AusbildungPlus Datenbank bei 64.358. Schätzungen gehen jedoch von einer höheren Anzahl aus, da nicht alle Hochschulen ihre Daten angeben (BIBB 2014: 28).

2 Zur eingeschränkten Validität vgl. Kapitel 1.